

Rheinisches Städtebundtheater in Neuf.

„Mit den beiden Werken „Florentinische Tragödie“ von Oskar Wilde und „Gläubiger“ von Strindberg fährt das Rheinische Städtebundtheater fort in seinem Bestreben, typische Werke neuerer Dichter zur Darstellung zu bringen“ (aus dem Programmheft). Mit der Tragikomödie „Gläubiger“ begann der Abend. Was die drei Darsteller nicht zuwege brachten, war eine zwingende Verkörperung der Personen des Einakters. Hingegen kam der Sinngehalt des Werkes in exakt und mit Belebung ausgespieltem Dialog klar zum Austrag. Am glaubhaftesten in der Erscheinung war Ingrid Swanström als Thekla. Leo Bieber (Wolff) wie auch Maximilian Rosen (Gustav) forcierten ihr Spiel in Richtung auf Verinnerlichung, was natürlich beim Versuch sein Bewenden haben mußte. — Es folgte die „Florentinische Tragödie“, ein in der Fabel durchgeführtes, in der Gestaltung Fragment gebliebenes Werk Oskar Wildes. Da die gleichen Schauspieler (Simone: Rosen, Bianca: Swanström, Bardi: Bieber) sich auch für dieses so ganz anders geartete Stück einsetzten, gab ihr Spiel eine Vergleichsmöglichkeit über Umfang und Begrenzung ihres Talentes. Bianca veriaate, da sie ihre Verse nur mit verständnislosem Pathos zu füllen vermochte, Bieber war als Guido Bardi am Platze. Rosen als Simone blieb bei seiner charakterisierenden Chargenspielerei. Das Spiel als Ganzes litt unter der unvollendet gebliebenen Dichtung. Die Spielleitung (Richard Jost für beide Aufführungen) war zweckmäßig und korrekt. Das „Klopfen“ im Nebenzimmer schien durch den Inspizienten symbolhaft verstärkt. Die Bühnenbilder, in beiden Fällen stimmungsfördernd, verdankte man Hanns Heinz Buch.

H. Sch.

Schauspielhaus in Düsseldorf.

Die Substanz des zweiten Gastspielabends war wiederum ganz in Person und Spiel der Leopoldine Konstantin beschlossen; das Stück, „Die Tänzlerin“ von Lenghjel, war diesmal im englischen Geschmack, und zeichnete sich gegen das gestern gespielte nur dadurch aus, daß es kürzer war. Immerhin gab auch dieser dialogifizierte ländliche Blödsinn der Konstantin reichlich Gelegenheit, ihren eigenen Typ von den saubersten bis zu den dreidigsten Momenten auszuspielen. Sie gab ein ausgesuchtes Beispiel jenes allzu weiblichen Wesens, das vollkommen angezogen stets ausgezogen wirkt und auch in der Anzüglichkeit noch anziehend bleibt.

H. Sch.